

Lust auf Vorsprung

150 Oberstufenschüler mit Migrationshintergrund kamen in den letzten zwei Jahren nachmittags zu kostenlosen Deutschkursen auf den Campus Bockenheim. Dort halfen ihnen Lehramtsstudierende, ihre Sprachkompetenz zu verbessern und Hemmschwellen für ein Studium abzubauen.

„Meine Studierenden wurden hier zu Lehrern und konnten damit direkt vor Ort, in der Uni, Praxiserfahrung sammeln“, berichtet Derk Frerichs vom Lehrstuhl ‚Deutsch als Zweitsprache‘ etwas wehmütig. Die Lehrstuhlinhaberin Prof. Dr. Petra Schulz leitete gemeinsam mit ihm das Projekt „Vorsprung“, das im März endete. Finanziert hatten es über zwei Jahre lang die Stiftung Polytechnische Gesellschaft und die Peter-Fuld-Stiftung; die Räume stellt die Goethe-Universität zur Verfügung. Auch die Schüler von sechs teilnehmenden Frankfurter Schulen wie Goethe-Gymnasium oder Max-Beckmann-Schule werden das Ende des ungewöhnlichen Angebots bedauern: In aller Regel setzen Bildungsprojekte für Kinder mit Migrationshintergrund in jüngeren Jahren ein oder wenn sie den Sprung an die Uni bereits geschafft haben. Hier wurde einmal ein anderer Schwerpunkt gesetzt.

Individuelle Förderung

„Motivierte Schüler der Klassen 11 bis 13 konnten sich bei uns wünschen, in welchem sprachlichen Bereich sie vor dem Abitur noch För-

derung brauchen“, beschreibt die Projektkoordinatorin und ehemalige Förderlehrerin Magdalena Kaleta den Ansatz. „Je nach Bedarf haben wir dann Kleingruppen aus vier bis sechs Schülern gebildet für Themen wie Grammatik und Rechtschreibung, Interpretation von Texten, Aufsatzschreiben oder Präsentationen.“ Eine Kurseinheit dauerte jeweils 90 Minuten. Manche Schüler nahmen den Weg zur Uni freiwillig sogar mehrmals die Woche auf sich, so wichtig war ihnen ihr Fortkommen in der Sprache. „Das Sprachniveau der Teilnehmer war sehr unterschiedlich. Manche Schüler sind in Deutschland geboren, sprechen aber zu Hause wenig Deutsch. Andere leben erst ein bis sechs Jahre hier“, sagt Kaleta. „Deshalb haben wir großen Wert darauf gelegt, als Erstes den Lernstand zu erheben und auf der Basis individuell zu fördern.“

Nicht ohne Erfolg: „Ich habe jetzt neun Punkte in Deutsch“, sagt Cristina. Vor drei Jahren kam sie ohne Deutschkenntnisse aus Moldawien und buchte sich – sehr zielstrebig – gleich in drei „Vorsprung“-Kursen an der Uni ein. „Meine Freunde erklärten mich für verrückt. Aber ich möchte nach meinem Abi Fremdsprachenkorrespondentin werden und dafür brauche ich Deutsch.“ China ist ihr nächstes Ziel. Einen Mangel an studentischen Förderlehrern für die bunte Truppe aus Jugendlichen mit türkischer, arabischer oder indischer Herkunft – um nur die Top 3 zu nennen – gab es bei Vorsprung

nie. 15 Lehramtsstudierende konnten im Verlauf der zwei Jahre ihre pädagogischen Fähigkeiten an 60 „echten Schülern“ pro Halbjahr erproben.

„Es ist ein anderes Arbeiten als in der Schule“, sagt Sabrina Ben-Djemmaa, die schon als Vertretungslehrerin arbeitet. „Wir können hier viel individueller auf die Bedürfnisse des Einzelnen eingehen und haben wegen des geringen Altersunterschieds und der kleinen Gruppen auch ein eher freundschaftliches Verhältnis zueinander.“ Vorsprung hat sie auch beruflich weitergebracht: „Ich habe sehr viel über Unterrichtsvorbereitung und das richtige Lehrmaterial gelernt“, lautet ihr Resümee. Förderlehrerin Nora Ries, die Deutsch für das Lehramt an Gymnasien studiert, zieht eine andere Bilanz: „Ich habe festgestellt, dass es mir mehr Spaß macht, Unterrichtsideen für die Sprachförderung zu entwickeln, als selbst zu unterrichten. Das hätte ich ohne meinen Job hier nie erfahren.“

Wege zum Uni-Campus ebnen

Dass die Schüler für ihre Vorsprung-Kurse Uni-Gelände betreten mussten, war Teil des zweiten Projektziels, ihnen die Scheu vor einer Hochschule zu nehmen, sie für ein Studium zu interessieren und zu motivieren. Hierzu fanden Workshops statt, in denen die Goethe-Universität mit ihren Beratungseinrichtungen vorgestellt wurde und Themen wie Studienor-

ganisation oder Finanzierung und Wohnen besprochen wurden. Das Feedback der Teilnehmer war sehr gut. „Nach wie vor wächst der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund. Die Statistik zeigt, dass sie seltener Abitur machen als ihre deutschen Altersgenossen, und wenn sie studieren, häufiger abbrechen“, sagt Schulz. „Der Bedarf nach Förderung ist also nach

wie vor groß“, stellt sie fest. „Die Verfestigung eines Projekts wie Vorsprung in Frankfurt wäre erstrebenswert – sei es durch Schulen, Uni, städtische Förderung oder Landesmittel.“ Dass daraus noch einmal so eine fruchtbare Verbindung zwischen Schülern und Lehramtsstudierenden erwächst, wäre beiden Seiten zu wünschen.

Julia Wittenhagen

Frankfurter Forscherin Simone Fulda mit dem Deutschen Krebspreis 2014 ausgezeichnet

Für ihre herausragenden wissenschaftlichen Leistungen wurde Prof. Fulda mit dem von der Deutschen Krebsgesellschaft und der Deutschen Krebsstiftung gestifteten Deutschen Krebspreis geehrt. Sie hat sich mit ihrer Apoptose-Forschung einen Namen gemacht. Hierbei wird das programmierte Zellselbststerben, das für die Aufrechterhaltung der Selbstregulation in Gewebeprozessen notwendig ist, untersucht. Die Frankfurter Wissenschaftlerin erforscht, warum dieses „Selbstmordprogramm“ in Krebszellen nicht mehr funktioniert. Ziel der Untersuchungen ist es, den Abtötungsprozess der Zellen durch eine medikamentöse Behandlung wieder in Gang zu setzen, um auf diese Weise den Krebs zu bekämpfen. UR



Foto: Dettmar